

# Sinziger Fliesen

## Historische Fußbodenbeläge

### Geschichtliches

Sinziger Mosaikfliesen sind Steinzeugfliesen, die in der Oberfläche ein 3 mm buntes Muster aus Steinzeugmasse besitzen. Diese Art von Fußbodenfliesen wurde im 19. Jahrhundert entwickelt. Erste Vorläufer bestanden aus verschiedenfarbigen Tonwürfeln, die zu Mustern zusammengesetzt wurden. Diese Muster erinnerten an römische Mosaiken. 1840 wurde in England ein Verfahren entwickelt, bei dem der Ton vor dem Brennen in einem relativ trockenen Zustand (6% Feuchte) mit hohem Druck zu Platten gepresst wurde. Dadurch wurde ein Verziehen der Platten beim Brand vermieden.

Mit dieser Technik wurde in den 1840er Jahren von der Firma Villeroy & Boch weiter experimentiert. Bei ersten Versuchen in der Fabrik Septfontaines in Luxemburg mit dem dort anstehenden rotbraun brennenden Ton und mit weiß brennendem Ton aus dem Westerwald entstanden ab 1846 die ersten gepressten Mosaikklötzchen auf dem Festland. Diese verschiedenfarbigen Klötzchen wurden erst in einem Mörtelbett zu verschiedenen Mustern (Mosaik) zusammengelegt. Der Auslöser für die Erfindung der *Fliesen nach römischer Art* war ein römisches Fußbodenmosaik. Eugen Boch wollte solche aufwändig zusammengesetzten Mosaikböden in großem Maßstab bezahlbar herstellen. Damit war die Idee der industriell gefertigten Baukeramik geboren.

### Produktion

1852 wurde die Produktion nach Mettlach verlegt. Bis 1854 die Serienproduktion der Bodenfliese aus Steinzeugmasse entwickelt. Zuerst wurden gepresste bunte Mosaiksteinchen wie beim Buchdruck zu Mustern zusammengesetzt, auf der Unterseite mit einer Grundmasse bedeckt und alles nochmals stark gepresst, um sie letztendlich zu brennen. Der nächste Schritt, und damit wurde die endgültige Serienproduktion eingeleitet, war das Aufbringen der bunten Tonmassen über Schablonen.

1869 wurde die *Rheinische Mosaik und Thonwaaren Fabrik F. Frings & Comp.* als Kommanditgesellschaft in Köln gegründet, die sich mit Planungen zur Errichtung einer „Mosaik-Platten- und Thonwaarenfabrik“ am Standort Sinzig beschäftigte. Bis zur Fertigstellung der Sinziger Fabrik befand sich der Sitz der Gesellschaft in Bonn. Ihr Garant, der aus Krefeld-Uerdingen stammende Unternehmer Ferdinand Frings, hatte 1865 die Bonner Steingutfabrik Franz Anton Mehlem gekauft. In Sinzig gab es günstiges Gelände in unmittelbarer Nähe der Rheinischen Eisenbahn. Der wirtschaftlich zurückgebliebene Ort und sein Hinterland boten genügend Arbeitskräfte, und die Rohstoffvorkommen in Eifel und Westerwald waren nicht weit entfernt. Also erwarb Ferdinand Frings Bauland in Sinzig. Die erste Grundbucheintragung datiert vom 27. Januar 1870. Am 20. Februar 1870 wurde ein Vertrag „zur Anfertigung von Dachdecker-Arbeiten zu dem Neubau der Mosaik-Fußboden-Platten und Thonwaaren Fabrik von F. Frings & Cie. in Bonn“ abgeschlossen.

Am 9. April 1870 fand die Grundsteinlegung der Plattenfabrik in Sinzig statt und bereits im Sommer 1870 konnte eine erste Produktion anlaufen. Mit dem Jahr 1870 beginnt damit die Geschichte des Werkes Sinzig.

Am 14. April 1872 vereinbarte Ferdinand Frings mit dem Brennmeister Peter Leinen aus Saarhölzbach bei Mettlach einen Arbeitsvertrag, der ihn verpflichtete, das Produktionsverfahren der Platten in derselben Weise einführen, wie sie in der Mosaikplatten-Fabrik bei Villeroy & Boch in Mettlach ausgeführt wurde.

Ab dieser Zeit konnten mehr Dekore und höhere Produktionszahlen erreicht werden. Gleichzeitig wurde die Verkaufsorganisation aufgebaut und soweit entwickelt, dass der Kunde vom Werk den Fliesenleger mitbestellen konnte. Diese Fliesenleger kamen alle aus Sinzig und den umliegenden Gemeinden. Es ist bewiesen, dass sie bis in die Schweiz fuhren (Kloster Engelberg), um dort Sinziger Fliesen zu verlegen.

Für das Herstellen der Fliesen wurden hydraulische Pressen (Abb.1) eingesetzt. Hergestellt wurden anfangs Fliesen im Format 17 x 17 cm, welche aus zwei Schichten bestanden: einer ungefärbten, billigeren Trägerschicht und der drei bis fünf Millimeter dicken gefärbten Deckschicht (Abb.2). Um 1880 wurde das Verfahren weiter verfeinert. Nun wurden die Muster mithilfe von Stahl- oder Messingschablonen (Abb.3) erzeugt. Diese waren oben offen und wurden mit den verschiedenfarbigen Tonpulvern (Massen) gefüllt. Anschließend wurden sie gepresst und 60 Stunden bei 1.120 °C bis 1.200 °C gebrannt.

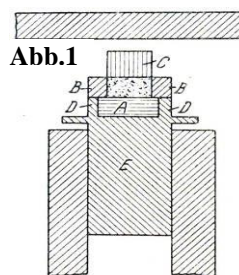
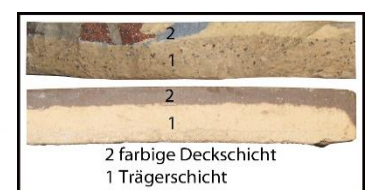


Abb. 15.  
Hydraulische Presse.

Abb. 2



2 farbige Deckschicht  
1 Trägerschicht

Als Grundmaterial wurden Steinzeugtone mit einem hohen Feldspat-Anteil benutzt. Neben den für die verschiedenen Tonarten typischen Erdfarben konnte eine buntere Farbpalette erzielt werden, indem die Grundmassen aus pulverisiertem Ton mit Metalloxiden versetzt wurden.

Abb. 3



### Eigenschaften

Die Sinziger Fliese ist ca. 2 cm dick und trägt eine Farbschicht aus gebranntem Ton in einer Stärke von mehreren Millimetern, wodurch das Muster selbst bei starker Abnutzung erhalten bleibt. Aufgrund der Verdichtung durch das Pressen und der hohen Brenntemperatur sind die Fliesen sehr widerstandsfähig und nahezu unverwüstlich. Um die Rutschfestigkeit zu erhöhen, wurden einige Serien auch mit einer rippenförmigen oder waffelartigen Reliefoberfläche hergestellt. Die hohe Qualität der Sinziger-Fliesen wurde ständig durch neue Rezepturen verbessert. Auch die Ausbildung von Fliesenlegern sorgte für eine dauerhafte Haltbarkeit der Fliesenböden. Sinziger Fliesen lassen sich am rückseitigen Firmenstempel erkennen. Weitere Firmen, die solche Steinzeugfliesen in unterschiedlichen Größen herstellten waren vor allem Villeroy & Boch in Mettlach und das Mosaikwerk in Ransbach, das ein "R" mit Sternen einstempelte.

### Verlegetechnik

Sinziger Fliesen wurden ausschließlich im Mörtelbett verlegt. Dazu wurden Sand und Kalk mit Wasser zu einem streichfähigen Mörtel vermischt.

Auf dem Untergrund wurde zunächst ein magerer Kalk-Zement-Mörtel aufgetragen, auf den man nach dem Trocknen das frische Mörtelbett aufzog, in das die Fliesen fugenlos verlegt wurden.

Nach dem Aufkommen des Zementes mischte man den Verlegemörtel aus Sand, Zement und bis zu einem Drittel Kalk mit Wasser an und zog ihn dann auf den trockenen Untergrund aus Magermörtel auf.

Später, in den 1930er Jahren, verzichtete man ganz auf Kalk und stellte aus einer Sand-Zement-Mischung und Wasser einen plastischen Mörtel her, der direkt auf den Verlegeuntergrund aufgezogen wurde. Zur Verbesserung der Haftung streute man dünn Zement über den feuchten Mörtel und klopfte die Platten ein, jetzt mit schmalen Fugen. Anschließend verfüllte man die Fugen mit einer Mischung aus Zement und Wasser und reinigte zum Schluss die Fliesen mit Sägespänen.

### Bekannte Objekte mit Sinziger Fliesen

In vielen unbekanntenen Gebäuden werden noch Sinziger Mosaikfliesen unentdeckt, eventuell unter anderen Bodenbelägen, vorhanden sein. Eine große Zahl an Objekten sind zwischenzeitlich bekannt geworden und werden ständig dem Arbeitskreis Fliesen im HeimatMuseum Schloß Sinzig gemeldet.

In der folgenden Aufstellung können nicht alle Objekte aufgeführt werden, deshalb hier eine Auswahl.

Altbau der Kreisverwaltung Ahrweiler	5 Wohnhäuser, D 53489 Sinzig-Bad Bodendorf
Pfarrkirche St. Michael, D 53489 Sinzig-Franken	Villa Kerschbaumer, D 53489 Sinzig
Ehemaliges Ev. Gemeindehaus, D 53424 Remagen	Kloster Engelberg, CH 6390 Engelberg
Museum Humbis-Quartier, D 88212 Ravensburg	Kirche St. Clemens, D 50374 Erftstadt
Altes Kurhaus, 53489 D Sinzig-Bad Bodendorf	Hubertuskapelle, D 53506 Hönningen
Marienkapelle, 53518 D Adenau	Kirche St. Rochus und Sebastian, D 53520 Insul
Kath. Wallfahrtskirche St. Gertrud, S 53534 Barweiler	Burg Dattenberg, D 53547 Dattenberg
Kath. Pfarrkirche St. Gordian und Epimachus, D 88299 Marazhofen	Wohnhaus, D 31655 Stadthagen
Ehem. Kapelle – heute Wohnraum, D 22765 Hamburg	Quirinuskapelle, D 47509 Finkenber
Katholische Pfarrkirche St. Vitus, D 88317 Altmannshofen	Pfarrkirche, D 88299 Leutkirch-Wuchzenhofen



Kloster Engelberg



Villa Kerschbaumer



Kreisverwaltung Ahrweiler



Wohnhaus Bad Bodendorf